

Oedenburger Zeitung.

(Formals „Oedenburger Nachrichten“.)

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, dann für soziale Interessen überhaupt.

Motto: „Dem Fortschritt zur Ehr' — Bedrückten zur Wehr' — Der Wahrheit eine Gasse.“

Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme des auf einen Sonn- oder Feiertag folgenden Tages.

Pränumerations-Preise:

Für Loco: Ganzjährig 9 fl., Halbjährig 5 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl.
Für Auswärts: Ganzjährig 12 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr.

Alle für das Blatt bestimmte Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Pränumerations- und Insertionsgebühren, sind in die Redaktion portofrei einzusenden.

Administration, Verlag und Inseratenaufnahme:

Buchdruckerei C. Romwalter & Sohn, Gredernstraße 121.

Einzelne Nummern kosten 5 Kreuzer.

Inserate vermitteln: In Wien: Hofstein & Rogler, Wallfischgasse 10, H. Dreyßl, 1, Stubenbastei 2, Heinrich Schalek, 1, Wallzeile 12, R. Hoffe, Seilerstätte 2, M. Lutes, 1, Mergasse 12. In Budapest: J. Bantus, Oh. Dorobanergasse 11, Leop. Lang, Gießplatz 3, M. B. Goldberger, Servitenplatz 2.

Insertions-Gebühren:

5 kr. für die ein-, 10 kr. für die zwei-, 15 kr. für die drei-, 20 kr. für die vierwöchige und 25 kr. für die durchlaufende Periode exclusive der Stempelgebühr von 30 kr. Bei mehrmaliger Einschaltung bedeutender Rabatt.

Wohin gerathen wir?!

Oedenburg, 20. Juli.

Jeden warmherzigen Patrioten müssen die heutigen Zustände in der Bureaucratie Ungarns mit dem tiefsten Unwillen erfüllen. Die Unredlichkeit desjenigen Beamtenenthums, das mit irgend einer Geldmanipulation betraut ist, schießt schon in allzuviel Fällen mächtig in die Palme und zeitigt das giftige Mutterkorn, womit auch der gesunde Kern, der hier und da in Ungarn, Gottlob! doch auch noch vorkommt, total verdorben wird. Da muß endlich von Staatswegen mit aller Strenge und Sorgfalt gehörig gereutert werden, damit sich das viele schlechte Gewächs in der ungarischen Beamtenhierarchie von dem wenigen guten Weizen absondere. Es genügt ein willensstarker, kurzentschlossener, energischer Hauch von Oben herab und die ganz nichtsnutzige, leichte Waare muß in die Luft geblasen werden, sonst wird das hohe Ansehen, das sich schwer genug unser Vaterland weit über seine Grenzen hinaus bis zu den fernsten Völkern endlich aus eigener Kraft errungen, mit dem Blute seiner besten Söhne zur Zeit der Freiheitskämpfe besiegelt und mit der vielen geistigen Potenzen, die es heute in der Politik, der Wissenschaft, der Kunst und dem Unternehmungs-sinne aufweist, erhartet hat, — sonst wird und muß es — sagen wir — dieses feine Ansehen, das uns Ungarn im Rathe der Völker einen sehr achtungswerthen Rang anweist, schmählich in die Brüche gehen sehen.

Wenn die Betrügereien, die Bestechlichkeiten, die Diebstähle und sonstigen gewissenlosen Vergreifungen an Rechten und Gütern des Nebenmenschen Seitens solcher Personen, die als öffentliche Beamte Vertrauensstellungen einnehmen, noch weiter um sich greifen, ja wenn sie nur so fortgehen wie bisher, wohin gerathen wir dann?!

Die öffentlichen Gelder werden von den eigenen Verwaltern derselben angegriffen, Waisenkassen herzlos geplündert, Steuergelder wider Recht und Vorschrift eingetrieben und sodann unterschlagen, Kirchen- und andere Stiftungsfunde verschwinden spurlos in den unergründlichen Taschen Derjenigen, die sie in Evidenz zu halten haben; und während einerseits das Blutgeld der ärmsten und hilflosesten Opfer schnöder Geldgier von gewissenlosen Beamten defraudirt wird, verschachern anderseits hohe Staatsfunktionäre Adelspatente und Orden an titelwürdige Geldmänner.

Wohin geräth Ungarns Reputation? Mühs uns nicht die Schamröthe in's Gesicht steigen, wenn wir hören, daß sich der österreichische Finanzminister mit der Absicht trägt, die Lottospiele in Stellen für Budapest, Temesvár und Hermannstadt in der zsisceithanischen Reichshälfte aufzuheben, da in Ungarn (siehe den Sensationsfall Farkas!) die Lottobeamten mit den Spielern im Einverständnis den Staat in einer einzigen Ziehung gleich um eine halbe Million betrügen?!

Der Vorfall mit den Temesvárer Lottobeamten: Püspöky und Szobovits, die jedenfalls mit dem Gewinner des Quinternos Farkas in einer strafwürdigen Verbindung zur verbrecherischen Ausbeutung des Avarars standen, der gänzliche Mangel an dienstgemäßer Obforge, dessen sich das Oberbeamten-Personale der Temesvárer Lottodirektion schuldig machte, sind ebenso viele tiefbeschämende Zeugnisse für die Schlechtigkeit und Amtsuntauglichkeit des betreffenden Beamtenkörpers. Es bleibt sich ganz gleich, ob der in Temesvár erfolgte Betrug an dem Staat durch so unumstößliche Beweise zu konstatiren sein wird, daß das Avarar den größten Theil seiner halben Million zurückerhält, oder nicht. Es sind jedenfalls bereits so viele skandalöse Unterlassungen erwiesen,

daß die Lotto-Verwaltung wegen ihres frivolen Schlendrians die strengste Strafe verdient. Aber auch die gegenwärtige ungarische Verwaltung und die gegenwärtige ungarische Regierung, die für die empörende Korruption verantwortlich ist, verdienen den schärfsten Tadel.

Bei alledem möge Niemand, der Sympathie für Ungarn empfindet, Niemand, der unserem Vaterland nur gerecht ist, das Land mit der Regierung verwechseln. Wohin gerathen wir sonst? In Ungarn beklagen Viele, daß diese Regierung, welche die Korruption großgezogen hat, im Stande ist, sich eben durch diese Korruption zu behaupten, aber kein Mensch in Ungarn darf deswegen es billigen, daß Graf Taaffe jetzt unter dem Eindrucke des Temesvárer Skandals die ungarischen Spielstellen in Wien aufheben möchte, denn dies wäre ein eklatantes Mißtrauensvotum gegen Ungarn. Ein solcher Beschluß würde bedeuten, daß man in Wien die ungarischen Beamten des Lotto sammt und sonders für — Gauner hält und ein solches vermessenes Urtheil über ungarische Zustände und Behörden muß das Ansehen und den Kredit Ungarns im Auslande tief erschüttern.

Da wäre es beinahe noch praktischer gewesen, dem österreichischen Avarar in aller Stille allem Anscheine nach die gestohlene halbe Million zu ersetzen und die ganze Bande, welche an der Temesvárer Affaire theilhaftig ist, wenigstens vorläufig laufen zu lassen; aber nach einiger Zeit, sobald einmal die Angelegenheit als öffentliche Affaire verräucht ist, fürchterliche Mißtrauer zu halten. Unbedingt aber muß die Regierung Ungarns endlich ihren öffentlichen Beamten mit unerbittlicher Strenge den Unterschied zwischen den Begriffen von „Mein“ und „Dein“ klar machen und Jene, die sich darin

Fenilleton.

Verwehrt.

Tief im Walde versteckt lag das einsame Forsthaus.

Leisen Schrittes und mit blassem, fast verstörtem Antlitz ging die junge Frau und Mutter umher.

— Still, Ihr Kinder! Der Vater schläft!

Verwundert schauten Hans und Gretchen sich an — war es doch etwas Seltsames, daß der Vater bis in den Mittag hinein des Schlummers pflegte! Sie wußten aber auch nicht, die harmlosen Kleinen, daß er vor wenig Stunden erst heimgeliehet aus dem nächsten Ort, wo ihn Spiel und Trunk festgehalten bis zum grauen Morgen. Sie hatten nicht vernommen, mit welcher schwerem Tritt und lautem Fluch er die heimische Schwelle überschritten — das hange Warten der Mutter, ihre heimlichen Thränen waren den Kindern ein Geheimniß und dennoch fühlten sie ahnungsvoll den beklemmenden Druck, der gleichsam in der Luft lag.

Frau Anna bestellte sorgsam wie immer den Mittagstisch, sie weckte den Gatten nicht, aber als die Ruckuhr im Vorhaus Zwölf schlug, trat auch der Förster aus seiner Kammer und bedeutete ihr mit einem Wink, die Suppe zu bringen.

Stumm saß sich die kleine Familie gegenüber; mit einem einzigen Blick hatte Robert bemerkt, daß ein nahezu regungsloser Zug aus dem Angesicht seiner Frau sprach, während ihre stark gerötheten Lider von Schlaflosigkeit und häufigem

Weinen erzählten. Verdrossen schaute er vor sich hin; ohne Zweifel, es war nicht recht von ihm, daß er seit etlichen Wochen so wenig der Seinen gedachte und sie nicht nur tags-, sondern auch nachtelang unbeachtet sich selber überließ! Es war nicht recht, daß er in dieser ersten Zeit so viele Gulden dem eigenen Vergnügen, das doch meist in Unmuth und schlechter Laune endete, Abend für Abend opferte und kaum mehr einen liebevollen Gedanken und ein gutes Wort für Weib und Kinder erübrigte.

Warum aber sprach auch Anna nicht! Hätte sie, wie andere Frauen, über sein oftmaliges Fernbleiben, seine Gleichgiltigkeit geklagt, mit ihren Vorwürfen nicht geparat, er wäre an die Pflichten des Hausvaters wieder erinnert und — wer weiß? — damit zugleich vielleicht auch besseren Sinnes geworden, war doch das Herz des Mannes weniger rauh und unzugänglich, als sein äußeres Wesen, dessen Schroffheit Feden von sich fernzuhalten wußte.

Sie waren sich einst so gut gewesen, der leidenschaftliche Mann und das weicherzige Mädchen. Die Zärtlichkeit, mit der er unter vielen Hindernissen und Mühen um sie warb, hatte ihre Seele ganz berauscht. In der Sicherheit des Besizes ging ihm jedoch die Sprache des Gemüths verloren, und mit dieser der Zauber, welcher ihn bis dahin in den Augen seines Weibes gleichsam verklärte.

Ein eigener Zwiepalt regte sich in Robert's Brust; hätte sie ihm nur ein mildes Lächeln, ein ermutigendes Wort gegönnt! Hastig sprang er jetzt empor, die halbe Bewegung, welche sein Haupt und

Arm machten, als wolle letzterer ihre enteilende Gestalt fassen und festzuhalten suchen, wurde von Anna nicht bemerkt; schon stand sie in der Thür, als er, nach dem Gute langend, ihr zurief: „Daß Du es weißt, Anna, ich gehe!“

Sie senkte die Augen auf den Stoß Teller, den sie auf die Brust gedrückt hielt.

— Jawohl, sagte er rasch hinzu, ich gehe und noch lieber wär' es mir, ich dürfte niemals wiederkehren.

Heulend zog jetzt die Windsbraut durch das kleine Haus, fast klang's wie eine Warnung. Aber die beiden Menschen da drinnen achteten ihrer nicht und hörten nur die Stimmen der eigenen Erregung.

Frau Anna ließ fast unhörbar die Teller auf den nächststehenden Tisch niedergleiten.

— Ich halte Dich ja nicht!

Und so war er gegangen, allein, ohne Gruß; nicht einmal den „Karo“ hatte er mitgehen lassen. Nicht lange danach fing es zu schneien an und bald umfing Dämmerung den einzelnen Forsthof.

Frau Anna starrte in die Flammen.

Mittlerweile kam die Nacht hereingebrochen, der Knecht kam heim, der Förster aber blieb fern.

— Frau, das ist eine böse Sach', meinte der alte Sepp, zu seiner Herrin gewendet. So viel ich kenn', gib's ein richtiges Schneetreiben, da ist's nit rathsam, unter freiem Himmel zu sein — i wolk', der Herr wär' schon unter Dach.

(Fortsetzung folgt.)

Für Abonnenten liegt Nr. 29 des „Illustrirten Sonntagsblattes“ bei. Siezu ein halber Bogen Beilage.

nach wie vor begriffsstutzig erweisen mit der vollsten Schärfe des Gesetzes treffen. E. M.

Vom Tage.

○ **Allerhöchste Auszeichnung.** Seine Majestät der König hat dem Schriftsteller Sigmund Sonnenschein in Wien das goldene Verdienstkreuz mit der Krone verliehen.

○ **Zum Bischof von Spalato** in Dalmatien hat der Monarch den hochwürdigsten Domherrn des Kathedraalkapitels in Zara, Monsignore Philipp Ratic ernannt.

○ **Spenden des Königs.** Se. Majestät der König hat aus seiner Privatschatulle folgende Spenden bewilligt: der röm.-kath. Religionsgemeinde in Pilsnáhló, der ev. Religionsgemeinde in Komló, und der gr.-kath. Religionsgemeinde in Magyar-Szentpál zu Schulbauzwecken je 100 fl., der gr.-kath. Religionsgemeinde in Szekulaj zu Schul- und Kirchenbauzwecken 200 fl., der gr.-kath. Religionsgemeinde in Bálnok zu Kirchenbauzwecken 100 fl.

○ **Der Czar kommt doch!** Nach der „National-Zeitung“ kommt der russische Kaiser zwischen dem 21. und 26. August nach Berlin.

○ **Der Dank des Ministers.** Der k. ung. Kultus- und Unterrichtsminister hat Seiner Eminenz dem Kardinal-Erzbischof Dr. Ludwig Haynald für eine Spende von 1000 fl. zum Aufbau von Lehrsälen der Duzoker röm.-kath. Schule seinen Dank ausgesprochen.

○ **Seine Heiligkeit der Papst** wurde — wie man aus Rom unterm 19. d. schreibt — auf seinem Spaziergange in den Vatikanischen Gärten von einem Unwohlsein befallen und mußte er daher in einer Sänfte in den Vatikan zurückgetragen werden.

○ **Zur Reise des Königs nach Berlin.** Nach den nunmehrigen Dispositionen tritt Seine Majestät am 10. August, Abends, mit großem Gefolge von Wien seine Reise nach Berlin über Dresden an. Am 11. August, Vormittags, trifft Se. Majestät in Dresden ein, besucht daselbst den König von Sachsen, setzt um 2 Uhr Nachmittags die Fahrt fort und trifft um 4 Uhr Nachmittags in Berlin ein, wo der Aufenthalt vier Tage dauern wird. Am 15. August, Vormittags, tritt Se. Majestät die Rückreise über Pasing nach Fischl an.

○ **Aus der diplomatischen Welt.** Nach Budapest Nachrichten soll nicht Thömmel, sondern Ritter v. Schliefl, Legationsrath in Konstantinopel, in Belgrad Gesandter werden.

○ **Todesfälle.** In Wien starb am 17. d. Nachmittags, die Frau Gräfin Gabriele Kálnoky v. Köröspatak, geb. Gräfin Mensdorff-Pouilly und Gräfin von Dietrichstein, k. k. Sternkreuz-Ordensdame im 31. Lebensjahre.

In Baden bei Wien verschied gleichfalls am 17. d. Abends der k. k. Kämmerer Ernst Baron Brenner-Felsach im 66. Jahre. Baron Ernst von Brenner, der Bruder des Gutsheeren von Merkenstein, war Inhaber vieler Orden und seinerzeit Gesandter und bevollmächtigter Minister am Hofe zu Lissabon.

○ **Aus Belgrad** meldet man unterm 19. d.: Der Erzking von Serbien Milan hat seinen Aufenthalt in Konstantinopel bis Montag, den 22. d. verlängert. Der gegenwärtige serbische Gesandte in Berlin, Milan Christic, der bekannnte Protégé und Liebling König Milan's, wird pensioniert werden. Falls die österreichische Regierung Jovan Djaja als serbischer Gesandter am Wiener Hofe nicht akzeptiren sollte, dürfte der jetzige Gesandte in Bukarest, Ljubomir Kalievic, zum Gesandten in Wien ernannt werden. Der Antagonismus zwischen der Regentenschaft und dem radikalen Ministerium ist im Wachsen. Aller Voraussicht nach wird er mit einer Katastrophe für die gegenwärtige Regentenschaft endigen, die gütlich oder gewaltiam durch eine nur aus Radikalen bestehende Regentenschaft verdrängt werden wird.

○ **Zur Reise des Czars.** Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland sind mit den Kindern, der Königin von Griechenland und der Herzogin von Edinburgh am 17. d. Abends aus den finnischen Scheeren nach St. Petersburg zurückgekehrt. — Das Kaiserpaar wird mit der ganzen kaiserlichen Familie Peterhof am 17. August verlassen, um sich über Kronstadt nach Kopenhagen zu begeben. Der Aufenthalt der kaiserlichen Familie daselbst dürfte bis zum 1. Oktober erstrecken.

○ **Gegen die falschen Pferdepässe.** Die häufigen Pferdediebstähle, die in den Komitaten Baranya, Tolna und Somogy verübt werden, veranlaßt die Gensdarmrie zu energischem Einschreiten. Nachdem die gestohlenen Pferde zumeist in Ermangelung der Originale mittelst gefälschter

Pässe verkauft werden, wurde der Kaposvárer Gensdarmrie-Lieutenant Vaksay mit ministerieller Vollmacht ausgestattet, um in den genannten Komitaten die sämtlichen seit dem Jahre 1884 verabsfolgten Pferdepässe einer genauen Prüfung zu unterziehen und zu eruiren, an welchen Unterschrift und Siegel gefälscht wurden.

Aus den Comitaten.

Csorna, 19. Juli. [Orig.-Korr.] (Streit mit blutigem Ausgang. Ein Unverleserlicher. — Die Ernte. — Unser Theater.) Auf der Straße nach Raab, hart am Hotter des Dedenburg-Naaber Komitates, besteht die vereinzelt Csárda „Lanzsa“. Vor einigen Tagen ließen sich in derselben der in Róny bedienstete Schmiedegeselle Josef Kufarelli, wie auch der zu Bodonhely zuständige Bauernburche Gábor Makkos, den Nebenjaft schmecken. Dabei geriethen sie in Streit und Makkos wollte dem Kufarelli mit einer Wagenleiste einen Hieb versetzen; Letzterer jedoch drehte das Werkzeug aus den Händen des Makkos und versetzte dem Angreifer einen Hieb in's Genick, so daß er besinnungslos zusammenbrach. Der Schwerverletzte steht unter ärztlicher Behandlung, Kufarelli wurde vom Römper Gensdarmrieeposten dem Csornaer Bezirksgerichte übergeben. — Der hiesige Bauernburche Franz Kocsis, der erst 19 Jahre zählt, wurde wegen Diebstahls schon zweimal abgetrafft und steht gegenwärtig auch wegen des gleichen Vergehens unter Anklage. Da er sich auf freiem Fuß befand, benützte er die Gelegenheit, als der hiesige Herr Kaplan sich die Westkleider anzog und in die Kirche trat, sich in die Sakristei zu schleichen, und aus den Taschen der abgelegten Kleider des geistlichen Herrn 1 fl. 60 fr. zu stehlen. Es ist also dies sein vierter Diebstahl. Der Gauner wurde aber fast auf frischer That ertappt und sofort dem hiesigen königl. Bezirks-Gerichte überstellt.

Unsere Landwirthe rühmen sich durchaus nicht mit einer guten Fehung; durchgehends genommen steht diese unter einer mittelmäßigen; überhaupt Weizen ergab nach dem Probedrusche ein schwaches Erträgniß, obgleich Jedermann vom Stande der Saaten einen bessern Erfolg erhofft hatte. Gerste wird schon auf dem hiesigen Plage auch außer dem Strohmarte stark zugeführt, gute Gerste wird bis 7 fl. 50 fr. der Meterzentner abgegeben. Der letzte Wochenmarkt war noch sehr schwach, an neuer Frucht konnte man bloß Gerste und etwas Keps finden.

Die Bölgnische Theatertruppe entfaltet eine sehr rege Thätigkeit. Sie hat sich ganz neu equipirt und führt auch Stücke aus der ungarischen Geschichte auf, was sehr anziehend wirkt. Pepino.

Wolfs, 18. Juli. [Orig.-Korr.] (Konvent des Ober-Dedenburger Seniorates.) Bei lebendigem Leibe (welches Kuriosum) mußten wir auf dem Wege nach Stooß (zwischen Haratschon und Frauenhad) sämtliche Qualen des Fegfeuers durchmachen; Strafenkommissäre scheinen hier ein Unikum und die Thonkünstler Stooß müssen es auch im „Führwesen“ zur Virtuosität gebracht haben, da es ihnen auf solchen Straßen gelingt, ihre Induftrieerzeugnisse ohne Miß und Bruch auf den Weltmarkt zu werfen.

Wie vorauszu sehen, trafen wir glücklich nach Beendigung des Borgottesdienstes in Stooß ein; erwarben uns aber dafür das unbestrittene Recht: bis halb 3 Uhr dem Konvente anzuwohnen zu können.

In altgewohnter Weise eröffnete der greise Senior Hochw. Fleischhacker mit wenigen, aber lichtvollen, zu Herzen gehenden Worten den Konvent und führte uns in Herrn Koloman Rupprecht de Bircsolog ein treues thätiges Mitglied des Seniorates vor. Herr Dr. A. Lagler, der in Wolfs neugewählte Kircheninspektor, war zu erscheinen verhindert.

Wirklich musterhaft hielt sich die zahlreich anwesende, als friedfertig und religiös bekannte Einwohnerschaft Stooßs; vor 12 Uhr wich weder Männlein noch Weiblein (weil meist klein gewachsen) aus dem überfüllten Kirchlein, mit größtem Interesse den Vorgängen lauschend.

Um die regelrechte Abwicklung des Konventes zu ermöglichen, mußten erst die Wahlergebnisse auf die, durch den abgelaufenen sechsjährigen Turnus vakant gewordenen Aemter publizirt werden.

Herr Dr. C. Schreiner, seit 12 Jahren Seniorats-Kircheninspektor, wurde unter großem Beifalle wiedergewählt und spendete zur Erstarfung des Witwen- und Waisenfondes den Betrag von 100 fl.

In Herrn M. F. Fleischhacker, Professor zu Dedenburg, aquirirte das Seniorat als weltlichen Notar eine neue Kraft; derselbe hielt nach vorgenommener Beerdigung eine lebhaft afflammte Rede. Neuwahlen wurden ausgeschrieben auf die Posten des Präses, geistlichen Notars und Kassiers.

Da Herr Pfarrer Kenner bislang das Defanamt und das Notariat bekleidete, trat er von letzterer Stelle, seiner vielen Aenden wegen zurück und verbleibt nurmehr Defan, um seine ganze Kraft der Schule zu weihen.

Bei dieser Gelegenheit wurde dem Herrn Senior Fleischhacker eine aus Hauier's Meisterhand hervorgegangene und von sämtlichen 8 Gemeinden und Pfarrern unterzeichnete stylvoll gehaltene Dankadresse in hübscher Mappe, als bleibende Erinnerung an seine 18jährige Thätigkeit als Präses des Seniorats überreicht.

Erst jetzt folgten die zu verhandelnden Programmpunkte.

Aus dem Berichte über die Bewegungen auf dem Gebiete der Kirche und Schule ist ersichtlich, daß an allen Ecken und Enden mit Dampfkraft gestrebt und gearbeitet wurde.

Renovirungen und Neubauten wurden vorgenommen, nahezu staunenswerthes aber leistete das kleine kaum 560 Seelen zählende Stooß. Während die Gesamtgemeinde eine hübsche aus 8 Registern bestehende Orgel von über 1200 fl. aufbrachte und die Kirche aus dem Ruventfädel renovirte, fanden sich immer noch Einzelne, die wertvolle Spenden, als: Altarleuchter und Bücher, Luster, Krucifix etc. beistellten, und was das Schönste: Niemand schuldete der Kirchenkasse auch nur einen Kreuzer!

Viele wohlhabendere Gemeinden könnten ein nachahmenswerthes Beispiel darin suchen.

Die Revision der Statuten des Witwen- und Waisenfondes nahm am meisten Zeit in Anspruch, Herr Dr. Jul. Hauer stellte mit vielem Fleiß und Umsicht die zugelegten Leistungen der einzelnen Gemeinden tabellarisch zusammen und arbeitete — Rechts- und andere Standpunkte auf's peinlichste berücksichtigend — die Statuten in die kleinsten Details aus.

Unter den vielen Anträgen fand der des Seniorats-Kircheninspektors: die Beschickung und Kostendeckung der in Budapest tagenden „Synod.“ vollen Anklang.

Während nun Pfarrer Kenner die Einfassung an Stelle des dahingeshiedenen Seelsorgers weiland G. Pex provisorisch besorgte, ließ, was laufen konnte (es war $\frac{1}{3}$ Uhr geworden), dem gedeckten Tische zu. Die Preise des Mittagmahls waren leider stark gepfeffert, ansonst wurde keine Klage erhoben.

Um 4 Uhr fanden sich nochmals sämtliche Theilnehmer des Konventes im Gotteshause ein, um den Rechenschaftsbericht unseres „ungarischen Hilfsvereines“ entgegenzunehmen.

Herr Pfarrer Löw (Luzmannsburg) eröffnete als geistlicher Präses die Sitzung, gab in seiner beredten Weise ein getreues Bild der Vergangenheit, und spornete zu fernem Zusammenwirken, zu neueren Opfern auch in Zukunft an.

Herr Kreisarzt Hubert (Luzmannsburg) — ein eifriger Mann voll Humanität — legte Rechnung und wußte neuerdings von der Herzengüte des weltlichen Präses, Herrn Koloman von Rupprecht zu erzählen; genannter Herr hat auch diesem Institute 60 fl. zur Festigung des Stammkapitals gewidmet.

Die Einnahme betrug 120 fl., wovon ein Drittel zur Vertheilung kommt.

Den Betrag von 40 fl. erhielt die durch den Schulbau in Anspruch genommene Gemeinde Ober-Petersdorf zur Anschaffung von Schulrequisiten.

Streben wir nun Alle ernstlich dahin, alljährlich nur einen Kreuzer per Kopf aufzubringen, und die zu vertheilende Summe wird sich auf Hunderte belaufen, womit dann mehreren bedürftigen Gemeinden zugleich hilfreiche Hand geboten werden kann! M. W. R.

Telegramme.

Berlin, 20. Juli. Der „Kreuzzeitung“ zufolge ist das für den Kaiser Alexander bestimmte lebensgroße Oelporträt des Kaisers Wilhelm nach Gatschina abgegangen.

In der Magistratsitzung wurde der Wunsch des Kaiser-Königs von Oesterreich-Ungarn verlautbart, daß der offizielle festliche Empfang und eine Ausschmückung der Straßen durch Ehrenpforten etc. seitens der städtischen Behörden der Trauer wegen unterbleiben möge.

Den Kaiser-König Franz Joseph wird entweder der Erzherzog Karl Ludwig oder der Erzherzog Franz Ferdinand nach Berlin begleiten.

Brüssel, 20. Juli. Die Regierung beschloß, befuß stärkerer Befestigung Antwerpens eine Kreditforderung von 30 Millionen Francs einzubringen.

Fortsetzung in der Beilage.

Eisenbahnverkehr.

Vom 1. Juni 1889.

Südbahn. (Prager Zeit.)

Abfahrt gegen Wien: 6.00 Früh, 7.25 Früh, 10.20 Vorm. nur am Montag und Freitag, 12.30 Mittag, 6.25 Abends.
 Abfahrt gegen Steinamanger: 9.14 Vorm. 4.40 Nachm., 8.01 Abends, 10.43 Abends.
 Ankunft von Wien: (7.15 Früh, nur am Montag und Freitag), 9.06 Vorm., 4.20 Nachm., 7.55 Abends, 10.31 Abends.
 Ankunft von Steinamanger: 5.45 Früh, 7.20 Früh, 12.06 Mittags, 6.17 Abends.

Naab-Oedenburg-Ebenfurter Bahn.

(Budapester Zeit.)

Abfahrt nach Wien: 10.30 Vorm., 6.20 Abends.
 Raab: 6.20 Früh, 6.35 Abends.
 Ankunft von Wien: 9.07 Vorm., 6.12 Abends.
 „ „ Raab: 9.18 Vorm., 9.30 Abends.

1882-er Tischwein

der Liter zu 26 kr., 1/2 Liter 13 kr.
 1888-er Fehung der Liter zu 20 kr.

Seiligengeißgasse 13.

Birkenbalsamseife

von Bergmann & Co. in Dresden

Ist durch seine eigenartige Komposition die einzige Seife, welche alle Hautunreinigkeiten, Mitesser, Finnen, Rötthe des Gesichts und der Hände beseitigt und einen blendend weißen Teint erzeugt. Preis à Stück 25 und 45 kr. bei Martin Leeb und Gustav Chmann in Oedenburg.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach.

Redaktionsbureau: Széchenyi-Platz Nr. 15/16.

Herausgeber und Verleger: C. Romwalter & Sohn.

Ehlbeck's grösste Menagerie

der Welt.

Oedenburg, auf dem Steinmehplatz.

Täglich von 9 Uhr Früh an geöffnet.

Die Hauptvorstellungen finden um 4 Uhr Nachmittag und 7 Uhr Abends statt.

Preise der Plätze: I. Platz 60 kr., II. Platz 30 kr., III. Platz 10 kr.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet höflichst ein

Die Direktion.

Lizitations-Kundmachung.

Die gefertigte Gemeinde-Vorsteherung gibt hiemit bekannt, daß die der Gemeinde-Kommune Fehéregyháza gehörigen 2 Gasthaus-Lokalitäten auf drei nacheinander folgende Jahre, d. i. vom 1. Jänner 1890 bis 31. Dezember 1892, im Lizitationswege verpachtet werden.

Die Lizitation wird am

25. Juli 1889, Vormittags 9 Uhr,

in der Gemeinde-Kanzlei abgehalten, wo auch die Lizitationsbedingungen täglich eingesehen werden können.

An Reugeld haben die Lizitanten für das untere 200 fl., für das obere Gasthaus 100 fl. zu erlegen.

Fehéregyháza, im Juli 1889.

Die Gemeinde-Vorsteherung.

Nach kurzem Gebrauch unentbehrlich als Zahnputzmittel.

Neue amerikanische

GLYCERIN-ZAHN-CRÈME

(sanitätsbehördlich geprüft)

KALODONT

F. A. Sarg's Sohn & Co.

k. k. Hoflieferanten in Wien.

Zu haben bei den Apothekern u. Parfumeurs, etc. 1 St. 35 kr. In Oedenburg bei den Apothekern Kol. Botfy, J. v. Csató's Erben, Eug. Graner, L. Molnár; ferner bei: Gust. Bader, Ant. Brandl jr., Carl Kremsler, K. Wittmann.

Ausschank

von

alten Weinen:

Badaconyer Risling per Liter 40 kr.
 Badaconyer Muskateller per Liter 60 kr.
 Badaconyer Ausbruch per Liter 80 kr.
 Fünfkirchner Tischwein per Liter 30 kr.
 Willányer Rothwein per Liter 40 kr.

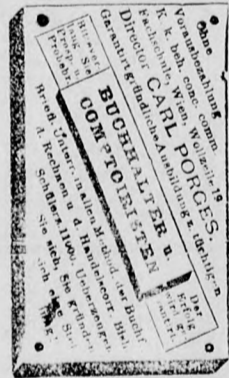
bei Paul Czébán

Hotel „Goldener Hahn“, Oedenburg.



Schnelle Fahrten, gute Verpflegung, billige Preise.

Unstumpf ertheilen Die konzessionirte Repräsentanz zu Wien, Weingergasse 17, Ludwig Wiclich.



Die Buchdruckerei

C. Romwalter & Sohn,

Oedenburg, Grabenrunde 121.

(im eigenen Hause)

liefert

Drucksorten aller Art

je nach Wunsch in

einfachster od. reichster Ausstattung.

Modernes Typenmaterial.

Leistungsfähigste

Maschinen-Einrichtung.

Billigste Preise.

Preiskourante & Muster gratis und franko.

Die Eisenkonstruktions-Werkstätte und Maschinenfabrik von

Georg Stoye,

Oedenburg, Neuhofgasse Nr. 6 und Bahnhofstrasse Nr. 5,

empfiehlt dem P. T. Publikum selbsthergestellte vorzügliche Maschinen aller Art, insbesondere:

Als Neuheit, kleine Saftpresen für Beerenobst, als Himbeer, Ribisel, auch zu Obst und Weintrauben auspressen verwendbar.

Spezialität: best anerkannte Weinpressen in verschiedenen Größen.

Reparaturen werden schnellstens effectuirt und billigt berechnet.

Pachtankündigung.

Nachdem die am 15. Dezember 1888 bekannt gegebene Pachtankündigung der in das fürstlich Esterházy'sche Eigenthum gehörigen und in Niederösterreich gelegenen Herrschaft Pottendorf den gewünschten Erfolg nicht gehabt, so gibt das Sequestri-Curatorium der fürstlich Esterházy'schen Güter hiemit wiederholt bekannt, daß die genannte Herrschaft vom 1. November 1889 angefangen, auf zwölf (12) Jahre im Wege freier Vereinbarung zur Neuerpachtung gelangt.

Die in Rede stehende Herrschaft ist in vier Pachtgruppen eingetheilt. Pachtlustige können aber auch auf mehr als eine Gruppe, ja sogar auf die ganze Herrschaft offeriren.

Offerte werden blos schriftlich, und zwar bis 16. August 1889 bei der Central-Direktion des Sequestri-Curatoriums in Eisenstadt (Oedenburger Komitat) entgegengenommen.

Pachtunternehmer erhalten Aufklärung über das Verhältniß der Kulturvergütungen, wie auch über die Bedingungen des Pachtvertrages vom heutigen Tage angefangen bei der Central-Direktion in Eisenstadt entweder persönlich oder im schriftlichen Wege per Post.

Bermittler sind ausgeschlossen.

Kiss-Marton (Eisenstadt), am 14. Juli 1889.

Das Sequestri-Curatorium der fürstlich Esterházy'schen Güter.

(Nachdruck wird nicht honorirt.)

Kwizda's Gicht-Fluid

altbewährtes Hausmittel.

Preis ö. W. fl. 1.— Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke. Zu beziehen durch alle Apotheken; tägl. Postversendung durch das Hauptdepot: Kreis-Apothekere Kornenburg bei Wien.

Echt zu beziehen: In Oedenburg bei Eug. Graner Apoth., Georg Laday Apoth., L. Molnár Apoth. En gros: S. Lenz, P. Müller. Ferner in den Apotheken: Csorna, Eisenstadt, Güns, Kiss-Czell, Georß, Raab, Sz. Sárány, Ung.-Altenburg. En gros: in allen größeren Droguerien.



Neueste

BUREAU-FEDERN

Nr. 336 elastisch, Nr. 337 kräftiger.

in schöner, moderner Form und feinsten Qualität

empfiehlt bestens die

Stahl-Schreibfedern-Fabrik

Carl Kuhn & Co., Wien

Fabriks-Niederlage: I., Stefansplatz 6.

Geschäfts-Gründung.

Hiermit beehre ich mich einem p. t. Publikum die ergebene Mittheilung zu machen, daß ich im Gasthause meines Vaters „Zum Schwan“ in der Kleinen Gasse Nr. 2 unter der Firma:

Gustav Forster jun.

eine Spezerei-, Material- und Farbwaaren-Handlung eröffnet habe.

Indem ich mir noch die Freiheit nehme, zu bemerken, daß ich stets nur beste Waaren führen und trachten werde, Ihr geehrtes Vertrauen jederzeit durch solideste Bedienung und reellste Preise zu rechtfertigen, zeichne ich

mit aller Hochachtung

Gustav Forster jun.

Echter

Medicinischer Malaga-Sect

nach Analyse der k. k. Versuchsstation für Weine in Klosterneuburg ein

sehr guter, echter Malaga,

als hervorragendes Stärkungsmittel für Schwächliche, Kranke, Reconvalescente, Kinder etc., gegen Blutarmuth und Magenschwäche von vorzüglichster Wirkung.

In 1/1 und 1/2 Original-Flaschen und unter gesetzlich deponirter Schutzmarke der

SPANISCHEN WEINGROSSHANDLUNG VINADOR

WIEN HAMBURG

zu Original-Preisen à fl. 2.50 und fl. 1.30.

In Oedenburg: bei Herrn Ferd. Unger, Kaufmann.

Der glasweise Ausschank der Marke Vinador befindet sich in Oedenburg bei Herrn M. Manhardt, Café Hungaria.

Auf die Marke Vinador, sowie gesetzlich dep. Schutzmarke bitte genau zu achten, da nur dann für absolute Echtheit und Güte vollste Garantie geleistet werden kann.

Zahnarzt Dr. Rudolf Weiser

wird von **Sonntag, den 4. August** ab wieder regelmäßig jeden Sonn- und Feiertag im Hotel „zur weißen Rose“ von 8 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachmittags ordiniren.

Gute Steinmetze

finden sehr lohnende, auf sechs Jahre dauernde Beschäftigung beim Bau des **Parlaments-Gebäudes** in Budapest. Näheres beim Steinmetzmeister **Alexander Hausmann**, V., Palatingasse 40.

Die Gemische Wäscherei, Vorhänge-Appretur

und **Kleider-Färberei** empfiehlt sich speziell zum Färben von Herren- und Damenkleidern (letztere in zertrenntem Zustande), ferner zum Waschen und Appretiren (Métode à la Lyon) von Gardinen-Vorhängen, zu folgenden herabgesetzten Preisen:
Ein Kleid, Rock und Taille in allen Farben 1 fl. 60 kr.
Ein Paar Gardinen weiß 60 kr.

Achtungsvollst

L. Charnay,
Grabenrunde Nr. 2.

Aufruf an die Eltern und Vormünder.

Das mit Öffentlichkeitsrecht versehene

Lehr- und Erziehungs-Institut Csöndes in Oedenburg

nimmt im nächsten Schuljahre 1889-90 Schüler auf, welche die **Normalschule**, die **ersten sechs Gymnasialklassen** oder die **Unterrealschule** besuchen und erhebt denselben einen sorgfältigen und gewissenhaften Unterricht, sowie auch eine gewissenhafte und gedehliche Erziehung. Das Institut entspricht mit seinen zweckmäßigen Einrichtungen, seinem schattigen Garten, sowie mit seiner gesunden und angenehmen Lage allen Anforderungen, welche an eine solche Anstalt gestellt werden können.

Nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst

Die **Dirktion**.

Empfehlenswerthes Anlagepapier.

4 $\frac{1}{2}$ % **Prioritäts-Obligationen vom Jahre 1889**

der

Budapester Strasseneisenbahn- Gesellschaft.

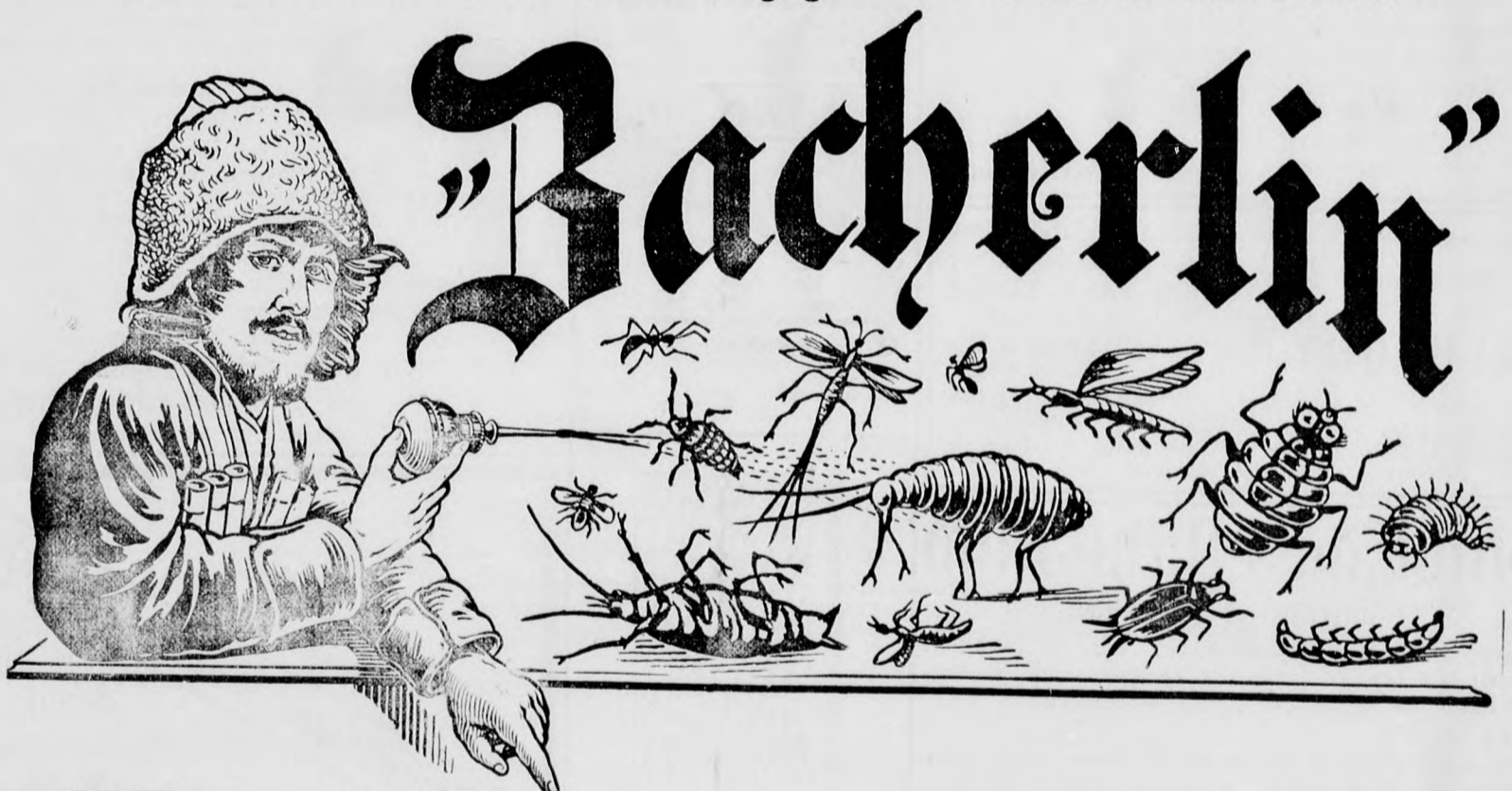
Diese Prioritäten werden innerhalb 50 Jahren durch Belosung zu 100% rückgezahlt. Kuponfälligkeit Mai und November.

Sowohl die fälligen Koupous, als die verlosenen Obligationen werden **ohne Steuer oder sonstigen Abzug** eingelöst.

Diese Prioritäts-Obligationen sind genau zu dem im amtlichen Kursblatte notirten Tageskurse zu haben bei der

Oedenburger Bau- und Bodenkreditbank.

Das überall als bestes Mittel gegen alle Insekten anerkannte



kauft man **echt nur so:**

denn es existirt nur in Fläschchen mit dem Namen

J. Zacherl.

und ist **vor nichts mehr zu warnen**, als vor den in **losem Papier kreuzerwise ausgewogenen**, so sehr verfälschten Insektenpulvern.

Auch vor den vielfachen schändlichen Nachahmungen der „echten Zacherlin-Fläschchen“ muß ernstlich gewarnt werden, wie wohl jeder **auf seinen Ruf sehende** Wiederverkäufer es ablehnt, seine Hand zu Fälschungen und Irreführungen zu bieten.

J. ZACHERL, WIEN.



(Eingewickelte Flasche.)



(Enthüllte Flasche.)

Echt zu haben:

In **Oedenburg**: bei Herrn Sam. Lenz, P. Müller, Ludwig Molnar, Apoth., Eugen Graner, Apoth., Johann Kocsis, Pachhofer Lajos, M. Wrbhovsky, Gebrüder Bauer, Max Bittl, Gebrüder Breuer, J. G. Biegler, Alexander Schügerl, Joh. Müller, Josef Weiß, Nikolaus Németh, Ant. Brandl jun., M. Rosinger, Josef Schaffer.
Csepreg: bei Herrn Martin Feiglstock's Nachfolger;
Csorna: „ „ Kofas Ferencz, Jos. Ganz;
Gienstadt: „ „ Fr. Janisch, A. Zehetbauer, Alois Worth; **Gienstadt**: bei Herrn Moriz Sedlmeyer, Ed. Steiner;
Kapuvár: „ „ Max Rosenfeld;
Güns: „ „ Jul. Janosa, Pollat Sandor, Josef Unger.

Petersburg, 30. Juli. Wie verlautet, hat der Reichsrath nunmehr die Verathung des Vorschlages des Grafen Tolstoj, betreffend die Errichtung von Chefstellen in den einzelnen Provinzial-Distrikten, beendigt. Die kaiserliche Genehmigung stehe zu erwarten.

Belgrad, 20. Juli. Der serbische Ministerath beschloß, im Falle die serbische Presse nicht aufhören sollte, gegen Oesterreich-Ungarn zu agitiren, die energischsten Maßregeln zu treffen und wird im Regierungsorgan „Djel“ einen Artikel veröffentlichen lassen, in welchem die radikale Partei erklärt, Serbien habe weder eine Oesterreich-Ungarn noch eine Rußland freundliche Politik, sondern nur eine rein serbische, nationale Politik inauguriert.

Communal-Beitrag.

— **Städtisches Bauamt.** Die Bau-Kommission hielt dieser Tage unter Vorsitz des Magistratsrathes Dr. Kretschy eine Sitzung, in welcher folgende Gegenstände verhandelt wurden: Der Maurermeister Karl Gittler sucht um Konzess für ein auf den Krantäckern zu errichtendes ebenerdiges Wohngebäude an. Die Kommission war nicht in der Lage zu diesem Baue die Lizenz einzurathen, nachdem diese selber erst kommissirt werden müssen und daselbst die Anlage einer Straße geplant ist. Die Kommission verfügte sich hierauf auf die Bahnhofstraße und nahm daselbst die Revisionen der Neubauten des Baumeisters Martin Schneider und des Doppelhauses des Baumeisters Johann Scharmar in der Esterházygasse vor. Von da begab sie sich in die Feldgasse, wo der Neubau des Bauunternehmers Franz Boninsegna in Augenschein genommen wurde. Sämmtliche Bauten wurden mit Ausnahme einiger geringfügigkeiten den Plänen entsprechend ordnungsgemäß durchgeführt befunden.

Lokal-Beitrag.

Fünfundzwanzig Jahre im Dienste des HERRN.

Jedes Amt, welches dessen Träger mit ehrlicher Ueberzeugungstreue, mit Eifer und Verdienst bekleidet, nöthigt uns Achtung ab; mit besonderer Ehrfurcht aber erfüllt uns das hehre Priesteramt, das uns mit tieferer Väterlichkeit stets zum Guten leitet, das uns belehrt und sittlich läutert, das unsere Seelen empfänglich macht für den Trost und die erhabenen Lehren der heiligen Religion. Ein Priester, der die ganze, volle Verantwortlichkeit, die ihm seine hohe Würde auferlegt, richtig erfährt und sie mit Milde geltend macht, verdient es, Gegenstand tiefsinniger Verehrung zu sein und darum bleibt auch jede sittlich geartete Gemeinde mit unendlicher Liebe und Hochachtung zu ihrem Seelenhirten auf, der ihr ein leuchtendes Beispiel jeder Tugend, ein immer bereiter Führer auf dem Gebiete alles Wissenswerthen, ein stets huldvoller, edler, gerechter Richter und ein zwar strenger, aber zärtlicher Gewissensrath ist.

Solch ein Mann, solch ein helles Vorbild dessen, was der Mensch sein soll, um seine ethische und geistige Sendung hienieden zu begreifen und zu erfüllen, ist unser hochwürdiger Herr Stadtpfarrer, der insulirte Abt und Domherr Andreas Póda von Pódafa, der in wenig Tagen, am 31. Juli d. J. ein volles Vierteljahrhundert lang sein heiliges Priesteramt verleiht.

Andreas Póda von Pódafa, geboren am 11. Dezember 1840 zu Pódafa im Preßburger Komitat, wurde am 31. Juli 1864 zum Priester geweiht. Hochderselbe feierte sodann am genannten Tage seine erste heilige Messe in der Raaber Ursulinerinnen-Kirche; fungirte sodann in unvergänglich mustergiltiger Weise als Kaplan in Groß-Höflein, Frauenhaid, Breitenbrunn und Loretto; war Pfarrer-Administrator in Müllendorf; wurde später als Stadtkaplan nach Eisenstadt berufen und bekleidete schon im Jahre 1868 die Stelle eines Domkaplans in Oedenburg.

Von seinem profunden Wissen wiederholt Zeugniß gebend, gewann man gerne den hochwürdigen Herrn im Jahre 1871 zum Professor an der hiesigen katholischen Lehrpräparandie und nachdem er daselbst mit aller Auszeichnung gewirkt und in jedem Sinne des Wortes als ein trefflicher, hochgesinnter, unendlich vielseitig gebildeter Priester sich bewährt hatte, wählte ihn die katholische Bevölkerung dieser königl. Freistadt im Jahre 1871 zu ihrem Pfarrer. Schon drei Monate später war Stadtpfarrer von Póda Domherr und bald darauf insulirter Abt vom heiligen Georg zu Njar. Er ist Custos des Oedenburger Collegial-Domkapitels, Dechant und Volksschul-Inspektor des

Oedenburger Dechanats-Sprengels. Er ist hier ferner bischöflicher Kommissär des kath. Ober-Gymnasiums und der königl. Staats-Oberrealschule, Direktor der Lehrerinnen-Bildungsanstalt und der Mädchenschulen der C. E. Ursulinerinnen, Mitglied der Stadtrepräsentanz und Vizepräsident des katholischen Konventes, Präses des kath. Lesevereines, Präses der kath. Bruderschaft, Mitglied sämmtlicher Wohltätigkeitsvereine, Mitglied des Musikvereines und des Oedenburger Wirtschaftsbürger-Männergesangsvereines cc. cc.

Mehr noch aber als alle diese Würden und Ehrenämter distinguirt den hochwürdigen Herrn von sämmtlichen Mitbürgern sein durchdringender Geist, seine hohe Gelehrsamkeit, sein nie fehlendes, in allen Lagen sicher das Richtige treffende und dabei doch stets echtchristlich milde Urtheil.

Hochwürden von Póda ist ein glühend für's Vaterland begeisterter ungarischer Patriot und ein unermüdlicher Förderer des Gemeindeinteresses Oedenburgs. Ein aufgeklärter Gönner und Schützer aller intellektuellen Bestrebungen, ein stets väterlich sorgender eifriger Protektor aller Jener, die sich seiner Gunst würdig zeigen. Alle städtischen und gemeinnützigen Unternehmungen verfolgt er wachsamem Auge und mit immer hilfsbereiten Händen und seine Großmuth, seine Menschenliebe sind unbegrenzt.

Wir gratuliren vorläufig schon heute ehrfurchtsvoll dem hochwürdigen Herrn Abt und Stadtpfarrer Andreas von Póda zu seinem am 31. Juli eintretenden fünf und zwanzigjährigen Priester-Jubiläum, werden aber nicht den hohen Festtag vorübergehen lassen, ohne neuerdings der Freude Ausdruck zu verleihen, daß Gott der Herr unseren allverehrten Herrn Stadtpfarrer so rüstigen Körpers und so feurigen Geistes diesen Ehrentag begehen ließ, um den lebhaften Wunsch daran zu knüpfen, daß es ihm beschieden sein möge, all jene weiteren Ehrenstellen in der Vollkraft seines Könnens zu erreichen, zu welchen ihn sein Seelenadel, sein Wissen und seine Verdienste berechtigen. E. M.

Zur Bepflanzung der Grabenrunde.

Mit Bezug auf die mehrfach angeregte Bepflanzung der Grabenrunde kommt uns von einem Freunde unseres Blattes eine Mittheilung zu, welche wir, von der Ansicht ausgehend, daß Fragen von öffentlichem Interesse nicht bloß einseitig besprochen, sondern auch mehrseitig beleuchtet und erörtert werden sollten, hier aufnehmen.

Unser Korrespondent sagt:

Ich gehöre gewiß zu Denjenigen, die für Verschönerung unserer Stadt ein warmes Interesse haben und möchte gerne unser liebes Oedenburg in eine Art Garten verwandelt sehen, aber ich gehe von der Ansicht aus, daß jede Stadt gewissermaßen eine Individualität repräsentirt und dies durch ein eigenes Gepräge zur Anschauung bringt. Sehen wir uns z. B., um nicht weiter zu gehen, die Stadt Baden an. Baden ist ein Kurort und wird meistens von Leuten aufgesucht, die die Heilquellen besuchen und in einer schönen Sommerfrische leben wollen. Diesem Zwecke entsprechend, sehen wir auch das ganze Städtchen in einen reizenden Park verwandelt. Die längsten und schönsten Straßen sind aus reizenden Villen, aus herrlich grünenden und blühenden Gärten gebildet, damit der Besucher desselben, der sein Geld aufwendet um diesen Kurort aufzusuchen, dort auch Alles, dasjenige findet, was ihn den Aufenthalt annehmlich zu machen geeignet ist. Ein Marktgetriebe, ein ewiges Geräffel von Wirtschafts- und Streifwägen, ein Peitschenknallen, ein Viehtrieb durch die Straßen von Baden wäre undenkbar und würde den Kurgästen den Aufenthalt dort gar bald verleiden und die Bevölkerung von Baden ist daher auf derlei auch gar nicht eingerichtet, sondern sie thut Alles was geeignet ist, der Stadt den Anstrich eines ruhigen, heiteren und angenehmen Kurortes zu geben, denn die Kurgäste gewähren der Bevölkerung reichliche Einnahmen. Oedenburg dagegen ist eine Stadt, deren Bevölkerung zumeist Landwirtschaft, Gewerbe und Handel betreibt. Dies schließt allerdings nicht aus, daß auf Reinheit und Nettigkeit der Straßen, auf Ordnung u. s. w. gesehen werde, aber dem Charakter der Stadt der Erwerbsart, der Bewohner derselben, muß insofern Rechnung getragen werden, daß Niemand in unnöthiger Weise sich belästigt oder gehemmt fühle. Wenn auf Reinlichkeit und Ordnung gesehen wird, wenn die zur Erholung bestimmten Plätze und Anlagen so viel als möglich verschönert werden, so muß dies mit Freuden begrüßt werden. Aber es muß auch dem Verkehr und dem Handel Rechnung getragen werden. Unsere Grabenrunde z. B. bildet namentlich in der jetzigen Saison von der Ernte an bis gegen das neue Jahr hinzu den Platz für den Getreidemarkt, den man ja nicht beengen sollte. Würde aber die Grabenrunde mit Bäumen

bepflanzt, so wäre dieses nicht ganz zu vermeiden. Die Bäume dürften, wenn sie einen ergiebigen Schatten geben sollen, nicht zu weit auseinander, außerhalb des Trottoirs gepflanzt werden. Dort aber haben an Markttagen durchaus die Verkaufsstände ihren Platz, hinter diesen wieder kommen die Fruchtwägen zu beiden Seiten der Fahrstraße, auf welcher so viel Raum bleiben muß, daß sich zwei beladene Wägen ausweichen und die Fruchtkäufer bewegen können. Dieser Raum ist bereits jetzt ein spärlicher und würde durch die Anpflanzung von Bäumen, die ja, um ihre Stämme und Wurzeln zu schützen, auch eines gewissen Raumes bedürfen, nur noch mehr verengt werden; oder soll auch noch der arme Landmann, der sich mit seinem Frucht-, Holz-, Kraut- oder Obstwagen bereits jetzt schon im Marktgewirre kaum bewegen kann, durch ewiges Strafen, wenn er zufällig einmal an einen Baum anfährt, vom Markte vertrieben werden? Die Grabenrunde ist vornehmlich ein Marktplatz, kein Corso, wo sich müde kranke Gestalten mühsam wie in einem Kurorte unter die grünen Bäume schleppen. Dieser Markt gibt uns Erwerb und Brod, dieser fordert auch sein Recht ungehinderter Ausdehnung; wer grüne, schattige Bäume will, möge auf der Promenade, Pfarrwiese, im Neuhofe oder in unseren prächtigen Wäldern sich ergehen. Der Markt aber soll seiner Bestimmung erhalten bleiben, sich ungehindert ausdehnen können. Man möge ihn mit Baumanpflanzungen nicht noch mehr verengern, sondern lieber trachten, eine ordentliche Marktverordnung einzuführen, um die Käufer vor Uebervortheilungen und vor den Zwischenhändlern und Vorkäufergeschmeiße zu schützen, das wäre viel nothwendiger, denn im Kapitel „Markt“ wurde bei uns schon zu viel geäußert. □

Lokalnotizen.

* **Forstliches Stipendium.** Welcher Theilnahmelosigkeit das alljährlich ausgeschriebene städtische Forststipendium begegnet, ist nahezu unerklärlich, da sich ebenso, wie im vorigen Jahre, auch heuer kein Bewerber um dasselbe fand. Der Termin zur Einreichung der Gesuche dauert noch bis 31. Juli und wir machen daher Reflektirende hierauf aufmerksam. Kandidaten für einen solchen Posten erhalten durch 2 Jahre auf Kosten der Stadt den forstlichen Unterricht zur Ausbildung für einen Forstwarts-Posten und nach befriedigend absolvirten 2 Jahren sogleich eine forstliche Anstellung bei der Stadt. Reise und Ausstattung an Wäsche, Stiefeln cc. müssen die Eltern des betreffenden Kandidaten leisten. Die Absicht der Stadt bei der Kreirung dieses Stipendiums war, sich nach und nach ein sachlich gebildetes Forstpersonal heran zu ziehen. Wir sind jedoch der Ansicht, daß es speziell für das Revier Oedenburg viel besser wäre, wenn das Forstpersonale aus lauter Fremden bestände, die nicht gerade mit jenen Klassen verschwägert und verwandt sind, die weitans den größten Contingent zur Zahl der Forstfreveler stellen. Eine Krähe hadt eben der Anderen keine Augen aus!

* **Neue Baulinien.** Die von der General-Versammlung des Oedenburger Municipal-Ausschusses bereits im vorigen Jahre genehmigte Baulinie am Holzmarkt kommt nun zur wirklichen Ausführung, indem Herr Franz Bauer vom vormaligen Viehpastorats-Hänschen gegen das „kleine Thor“ zu, mit seiner Mauer an das Eck des früher um mehr als eine Klafter vorstehenden Hänschens vorrückte. Ebenso läuft die neue Baulinie in gerader Linie vom andern Eck dieses Hänschens bis auf das Eck zwischen den Häusern der Herren St. Dreßcher und G. Forster, wodurch die Herren A. Bauer, W. Magel und F. Forster mit ihren Mauern oder Zäunen sogleich in die neue Baulinie vorrücken können — und nur noch auf die bauamtliche Aussteckung dieser Linie warten, um auch wirklich vorzurücken.

* **Steggasse.** Das schmale Gäßchen von der Schwimmschulgasse hinab zur Bachgasse, welches früher nur für Hochgebirgstouristen mit Absurzfahrt passirbar war, wird gegenwärtig gepflastert und finden dadurch namentlich jene Parteien eine wesentliche Erleichterung, welche durch dieses Gäßchen vom unterhalb gelegenen sehr guten Brunnen ihr Trinkwasser holen. Da dieses Gäßchen jedoch trotz der Pflasterung nur für Menschen, nicht aber für Wägen passirbar ist, würden wir der kompetenten Behörde rathen, dieses Gäßchen mit einem Schranken abzusperren, damit nicht, namentlich im Winter, ein Unglück passire, oder auch selbst im Sommer muthwillig springendes Vieh ins Gäßchen gerathe, auf das Risiko hin unfreiwillig in den Bach hinab befördert zu werden.

* **Neue Familiengruft.** Nachdem sich der Raum, wo die Angehörigen der hiesigen Familie Kovács ihre letzte Ruhestätte finden, voraussichtlich

zu beschränkt erwies, wurde diese Grust zweckentsprechend erweitert und gleichzeitig einer gründlichen Renovierung unterzogen. Vor kurzem fand nun die Neueinweihung dieser Stätte des Friedens durch Seiner Hochwürden den Herrn Abt und Stadt-pfarrer Andreas von Pöda statt, worauf die provisorisch in der St. Jakobskapelle beigeestellten Verbliebenen in ihr neues Heim übertragen wurden. Friede ihrer Asche!

* **Neuer päpstlicher Kämmerer.** Aus Anlaß des 50-jährigen Jubiläums des Pfarrers Franz Prevarek in Zván wurde derselbe — wie man uns schreibt — von Seiner Heiligkeit Papst Leo XIII. über Intervention des Grafen Kálmán Széchenyi zum päpstlichen Kämmerer ernannt. Die Auszeichnung dieses allverehrten Priesters — der ein wahres Prototyp an Herzengüte und Opferwilligkeit ist — hat in der ganzen Umgebung die freudigste Bewegung hervorgerufen und senden die Gläubigen nur den einen Wunsch gen Himmel, daß der wackere Seelenhirt noch bis zur äußersten Grenze des Lebensalters seiner Gemeinde erhalten bleibe.

* **Seuche erloschen.** Wie uns aus Donnerskirchen berichtet wird, ist die im dortigen Meierhofe unter den Kindern aufgetretene Maul- und Klauenseuche gänzlich erloschen.

Welche Bestrebungen sind für den Landwirth von Wichtigkeit?

Motto: Hüf Dir selbst, so hüf Dir Gott!

Bei keinem Stande ist es so sehr nöthig, sich als Lebensprinzip: die Selbsthilfe, eigen zu machen, als beim Landwirth. Jeder Angehörige dieses Lebensberufes wird es an sich selbst erfahren, von welcher hochbedeutender Wichtigkeit ein selbstbewußtes, den eigenen Ideen und Erkenntnissen entspringendes Handeln in seiner Thätigkeitsphäre ist. Durch die Selbsthilfe wird er in den mannigfaltigsten Kulturzweigen Erfolge ernten, in verschiedenen Erwerbsarten reussiren.

Der Landwirth hat in unseren Tagen mit ganz anderen Faktoren zu rechnen, als es einst der Fall war, soferne er auch heute im Staatsleben, neben Industriellen und Kapitalisten, seinen Wohlstand wahren und seine Lebensstellung zur Geltung bringen will.

Die Pflege der Interessengemeinschaft des Groß- wie der Kleingrundbesitzer, namentlich um den letzteren aufzuhelfen, ist eine Doktrine, welche die Gleichstellung der Landwirthschaft mit den übrigen Erwerbszweigen als unverkenbares Postulat in sich schließt.

Der Landwirth und mit ihm der eigentliche Bauernstand ist ja der mächtigste Grundpfeiler des Staates, aber trotzdem hächt er nicht nach Privilegien, wohl aber strebt er nach staatlichen Schutz, gegen feindselige, dem Aufschwunge der Landwirthschaft hinderliche Kräfte, von deren Anzahlung wir, ihrer allzu umfangreichen Mannigfaltigkeit wegen, hier Abstand nehmen. Hinweisen jedoch wollen wir darauf, wie auch in diesem Stande eine gleichmäßigere Vertheilung von Wind und Sonne erreicht und das Selbstschaffen als das wirksamste Mittel zur Verbesserung der Lebenslage anzuwenden sei.

Dem Grundbesitz im allgemeinen sind große, häufig völlig unerschwingliche Lasten aufgebürdet; nicht bloß die Staatslasten, sondern die in den meisten Fällen noch drückenderen Gemeindefasten, die allzu schwer auf den Schultern des Landmannes liegen, sind es, wogegen er Abhilfe verlangt; hier wäre also der Hebel anzusetzen, durch offene Darlegung der Sachlage, durch Enqueten und Petitionen am geeigneten Orte das richtige Maß von Pflichten herzustellen. Es müßte durch Umbahnung einer sparsamen und verständigen Wirthschaft im Bereiche des Gemeindehaushaltes, die Interessen-Gemeinsamkeit von Groß und Klein im Auge behalten werden, soferne nicht in wirtschaftlicher wie moralischer Hinsicht der sichtliche Rückgang nationaler Kraft erfolgen und der allgemeine Wohlstand einem fortwährenden Sinken preisgegeben werden soll.

Wie im großen Haushalte des Staates oder in dem der Gemeinde, so muß auch bis in der einzelnen, von der großen bis zur kleinsten Wirthschaft eine richtige Bemessung des Verhältnisses derselben zu dem vorhandenen Betriebskapitale platzgreifen.

Zahllos und stets verhängnißvoll zeigen sich die Folgen, am flachen Lande wie in den Städten, wenn durch ein Uebergreifen über das eigene vernünftige Können, über die vorhandenen Mittel hinaus, sich das Bestreben zeigt, Grundbesitz zu erwerben. Dieser kämpft ohnedies in sehr vielen Fällen mit dem Betriebskapitale sehr schwer und fehlt es an letzterem, dann ist natürlich der Anlaß zum Schuldenmachen gegeben, zieht sonach den Wucher groß und wird zur Hauptquelle der Nothlage des Bauernstandes.

Die erste Bestrebung eines jeden Landwirthes sei auf eine umsichtige Thätigkeit gerichtet; er stehe in innigster Beziehung zu allen Verbesserungen auf dem Gebiete der Landeskultur; dem Fortschritte derselben huldigend, lasse er keine Gelegenheit außer Acht, aus demselben für seine Verhältnisse Nutzen zu ziehen, auch habe er ein wachsam Auge auf alle vortheilhaften Errungenschaften der rationellen Kultur, wodurch die Ertragnisse der Wirthschaft gesteigert und die Betriebskosten verringert werden können. In allen Ländern, aber namentlich bei uns in Ungarn, hat die Landwirthschaft in den letztverfloffenen Decennien einen ungeahnten Aufschwung genommen; aber noch Vieles, sehr Vieles gibt es zu thun, um dem Boden eine erhöhte Ertragsfähigkeit abzurufen. Der Mittel gibt es sehr viele, durch welche die Rentabilität landwirthschaftlicher Produktion erhöht werden kann. Man muß eben mit Fleiß, umsichtsvoller und sparsamer Leitung und einer verständigen Verwerthung aller Erzeugnisse, bei gleichzeitiger vorurtheilsfreier Prüfung der Neuerungen auf diesem Kulturgebiete, das Bestreben zur Dienstbarmachung des Fortschrittes im großen wie im kleinen Wirthschaftsbetriebe an den Tag legen.

In der Macht der Bereinigung gediegener theoretischer und durchdringender praktischer Kenntnisse liegt dauernde Hilfe aus eigener Initiative, wenn aber dieselbe wirklich stetig wirken soll, so muß im Schooße des eigenen Familienlebens der Grundsatz der Sparsamkeit maßgebend sein, muß schon dort rege Betriebbarkeit und rationelle Wirthschaft herrschen, da das Familienleben eben im innigsten Zusammenhange mit den dasselbe umgebenden Erwerbsquellen steht. Bloss in dem unabhängigen, unverdrossenen Bestreben der Pflichterfüllung liegt der Erfolg unserer Wirksamkeit. Vereinfachung des häuslichen Lebens, der Sitten und Bedürfnisse und Hebung der geistigen Fähigkeiten; denn Selbstbeschränkung in Zeit und Geld sind des Wohlstands Quellen. Man bedenke: jede Sekunde Zeit ist gleichwerthig mit jedem Kreuzer Geld; verlorene Zeit ist verlorenes Kapital, so wie bei ersterer oft mit Minuten gezeitigt wird und Stunden in nutzlosem Getändel verpraßt werden, ebenso wird bei dem Gelde nach dem Kreuzer gefahndet, an dem Gulden aber vorbeigejagt.

Selbsterkennung birgt die schönsten und edelsten Empfindungen und ist dieselbe der mächtigste Nureger des Geistes und zur Selbstvervollkommnung unumgänglich notwendig. Die Einhaltung von Zucht und Sitte hat ihre Grundfesten in der richtigen Selbstschätzung; Achtung und Treue zu der von Gott eingesetzten Obrigkeit sind die Edelsteine im Schmuckstücke eines hochentwickelten Volkes, das sich in jeglichem Handel und Wandel seine Redlichkeit bewahren will.

Wenn es sich auch immerdar und überall als Nothwendigkeit erweist, obige unerläßliche Pflichten des Staatsbürgers zu erfüllen, so ist in Ungarn gerade der Mahnruf am dringlichsten, in diesem Augenblicke, wo man sich in allen Ländern Europas mit der Umgestaltung staatlicher und gesellschaftlicher Verhältnisse trägt; wo man die Auflösung der alten Ordnung, die Aenderung der Sachlage anstrebt; wo die Geheimbündler ihre falschen und das soziale Leben lockenden Theorien austreuen; wo weite Kreise des Arbeiterstandes von diesen gefährlichsten Lehren bereits ergriffen sind und als sichere Stützen für das staatliche und soziale Leben von einst, nicht mehr wirken. Der wackere Stand der Landwirthschaft mit seinem Kerne, den Bauernstand, muß kräftigt trachten, seine große Mission zu erfüllen, zur eigenen Erhaltung sowohl, wie im Interesse des Staates und dies kann er am wirksamsten erreichen, wenn er durch Pflege des sittlichen Geistes, Bezähmung seiner Genußsucht und Vereinfachung der Lebensweise den modernen Bestrebungen sozialen Umsturzes einen Damm setzt.

Paul A. Better

Tagesneuigkeiten.

+ **Die Temesvárer Lotto-Affaire** hat eine überraschende Wendung angenommen. Durch die Hausdurchsuchung, welche man in der Budapester Wohnung des Farkas vornahm, wurde die Polizei auf die richtige Fährte nach der „Schwarzen Frau“ gebracht.

Es gelang dem Stadthauptmann Karácsonyi, die „Schwarze Frau“ in Nagy-Körös auszuforschen. Es ist eine Szabadkaer Insassin Namens Telkes. Dieselbe entstammt einer hochachtbaren Familie und hatte einst bessere Tage gesehen. Ihre Verhältnisse verschlechterten sich aber, Frau Telkes war in arge Noth gerathen. Melchior Farkas erschien ihr als Retter und sie ging auf seine Pläne ein.

Frau Telkes ist Mutter von vier Kindern, darunter eine neunzehnjährige Tochter, während ihr

jüngstes ein achtjähriger Knabe ist. Frau Telkes unternahm von Szegedin sehr häufig Reisen und führte dabei ihre älteste Tochter mit, und zwar in Knabenkleidern.

Am Tage vor der vielgenannten Ziehung in Temesvár erschien Farkas in Szegedin und holte Frau Telkes ab. Sie kleidete sich in schwarze Toilette, steckte ihre Tochter in Knabenkleider und fuhr mit Herrn Farkas nach Temesvár. Der weitere Verlauf der Dinge ist zur Genüge bekannt.

Stadthauptmann Karácsonyi hat Frau Telkes und ihre Tochter sofort für verhaftet erklärt.

+ **Wieder ein Mädchenmord in Whitechapel.** In Castle Alley, einem schmalen Seitengäßchen von Whitechapel, wurde in der Nacht vom 17. d. ein Mädchen ermordet aufgefunden, dem der Hals durchschnitten und der Unterleib verstümmelt war. Von dem Mörder hat man noch keine Spur. Man mutmaßt, daß „Jack, der Aufschlitzer“, seine Blutarbeit wieder aufgenommen habe.

+ **Ägyptische Augenkrankheit.** In dem zu Wiener-Neustadt dislozirten früher in Dedenburg stationirt gewesenen Dragoner-Regiment „Graf Bejacevics“ Nr. 2 ist, wie die „Wiener klinische Wochenschrift“ meldet, die ägyptische Augenkrankheit epidemisch aufgetreten. Von einer Schwadron sind mehr als 50 Mann theils krank, theils kontumazirt.

Offener Sprechsaal.

Für unter dieser Rubrik befindliche Artikel übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Geehrter Herr Redakteur!

Es ist traurig bestellt um die Existenz eines redlich strebenden Geschäftsmannes, der sich und die Seinigen, trotz der Ungunst der Zeiten, ehrlich durchbringen will, wenn man, ohne erst die Sachlage genauer zu untersuchen, ihn leichtfertiger Weise öffentlich in Mißkredit bringt. Man plagt sich, sorgt sich, entjagt allen Lebensfreunden nur um das nöthige Brod zu erwerben und da kommt ein Mensch, der, um sich mit seiner Feder-gewandtheit zu brüsten, rücksichtslos Einem das Vertrauen Derer entzieht, von deren Wohlwollen man abhängig ist, von deren Zuspruch man lebt.

Ich zahle 1200 fl. Pacht für die Fischerei und die Restauration (wegen konstatirtem, besonders schlechten Geschäftsgang hat man mir für ein Jahr 200 fl. Seitens des löblichen Magistrates Pacht-Nachlaß gewährt;) nun ist es Thatsache, daß der Neusiedlersee, dessen Gewässer immer mehr abnehmen, einen sehr kärglichen Fischertag liefert, so zwar, daß ich die Fischerei fast aufgeben mußte, denn die Geräte dazu sind kostspieliger, als die Fische, die ich allenfalls damit fange, werth sind.

In meine Restauration kommen höchstens des Sonntags etwas mehr Gäste, unter der Woche ist der Besuch der denkbar spärlichste. Nun, wird zum Ueberfluß von dem vorgenannten Federhelden verbreitet, bei mir sei das Bad zu theuer, die Speisepreise zu hoch, die Auswahl zu klein, das Getränke zu warm!

In Wirklichkeit kostet aber bei mir ein Herrenbad sammt Kabine und ganzer Wäsche 20 kr., ein Damenbad 25 kr. Kalbs-schnitzel oder Backisch 30 kr. eine große Portion. Ein ganzes Badhuhn 60—70 kr. zc. Das kostet es doch überall und billiger kann man diese Preise nicht stellen, wenn man bedenkt, wie weit ich von den Bezugsquellen entfernt bin und wie gering mein Absatz ist, wie viel mir also verdirbt. Das Getränke steht bei mir, wie bei jedem andern Wirth, auf dem Eise. Will Jemand zur Abkühlung seines Trunkes noch extra Eis, so servire ich ihm gratis ein Tellerchen voll. Die Portion Kaffee berechne ich mit 24 kr., das ist doch auch der überall übliche Preis. Und daß ich bloß eine geringe Auswahl an Speisen führe, ist natürlich, da ich ja nicht auf's Gerathewohl allerlei zubereiten lassen kann, wofür ich dann keine Abnehmer finde. Ist es also nicht eine Gewissenlosigkeit, mich zu mißcrediten? Daß ich mein Geschäft nicht erlernt hätte, sondern meines Berufes ein Ezismenmacher sei, ist einfach eine faktiöse Unwahrheit. Ich habe das Wirthsgeschäft praktisch mir eigen gemacht, habe es von seinen Anfängen an, bis ich es zum Wirth brachte, betrieben und führe es nun seit Jahren selbstständig. Auch bin ich mir bewußt, mit aller Zuverlässigkeit und Aufmerksamkeit den Wünschen meiner P. T. Gäste nach Kräften gerecht zu werden.

Hochachtungsvoll

Josef Riehling,

Badepächter und Restaurateur nächst den Fischhütten.